

Inklusion – erst seit 2009 ??

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist in Deutschland 2009 in Kraft getreten. Aber welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, dass auch diese Menschen selbstbestimmt an kulturellen Angeboten teilhaben können? Was braucht es außer Rampen, Liften, Aufzügen, entsprechenden Toiletten oder Wegmarken für Sehbehinderte und anderes an baulichen Standards mehr? Dass dies nur ein Teil des Ganzen ist, zeigen viele Ansätze, die in der neuen SOZIOkultur beschrieben sind.

Hier berichten Zentren und Kulturinitiativen über ihre engagierte Form, inklusiv zu arbeiten, auch wenn es manchmal an den erforderlichen baulichen Erleichterungen fehlt. Mit der Bereitschaft, Dinge neu zu denken und anders anzufassen. Da wird z. B. der Rollstuhl in den ersten Stock getragen oder es werden gemeinsam mit dem behinderten Praktikanten neue Wege beschriftet und neue Lernprozesse gemacht, die sogar zu einer Ausbildung führen (so in Speyer im Kinder- und Jugendtheater. Da gibt es „Dunkelkonzerte“ in Esslingen, in denen Sehbehinderte und Blinde die Rolle der Führenden übernehmen. Viele dieser Projekte und Initiativen arbeiten schon seit vielen Jahren bzw. Jahr-

zehnten inklusiv. Dabei geht es nicht nur um das Zuschauen, sondern auch um das Mitwirken können bei Theater- und Musikprojekten der verschiedenen Einrichtungen. Es ist bei vielen selbstverständlicher Alltag geworden. Gemeinsam hat man viel voneinander gelernt und lernt es noch, weil der Weg draußen noch nicht zu Ende ist!

Gerade jetzt, wo Inklusion zur „Chefsache“ geworden ist, stellen wir fest, wie viele Barrieren eher in unseren Köpfen und in unserem alltäglichen Verhalten liegen, denn in Treppenstufen und fehlenden Aufzügen oder Ähnlichem. Dazu gehört auch, dass es Handicaps bzw. Beeinträchtigungen

in Formen gibt, die wir als solche gar nicht als Behinderung ansehen würden, die aber dennoch als solche wirken.

Achtsamkeit, Wertschätzung, ein Miteinander auf Augenhöhe sind ganz wichtige Vokabeln für das Verhalten in diesem Zusammenhang. Eigentlich Grundvoraussetzung für jedes soziale Miteinander!

Lesen Sie in der neuen SOZIOkultur, welche bereichernden und beglückenden Erfahrungen die Menschen gemeinsam in den verschiedenen Projekten und Einrichtungen machen, die in dieser Form unterwegs sind. www.soziokultur.de

Neben dem Kinder- und Jugendtheater Speyer, dessen inklusive Arbeit ausführlich in der SOZIOkultur vorgestellt wird, ist das Beda-Institut Bitburg führend in der inklusiven, kulturellen Arbeit in Rheinland-Pfalz. Hier gibt es die Vermittlung von Kunst in inklusiven Klassen der Jugendkunstschule, ein inklusives Kindermusical, inklusiver Tanz sowie derzeit eine Ausstellung „anders = gleich“ mit gehandicapten Schülern der St.-Martin-Schule Bitburg und der Jugendkunstschule des Beda-Instituts. www.beda-institut.de



News

Kunst im Kloster

Im Rahmen des Landesprogrammes „Jedem Kind seine Kunst“ und in Kooperation mit der Stadt Cochem, der Kreisjugendpflege Cochem-Zell und weiteren Unterstützern bietet die JUKUSCH Cochem-Zell in der ersten Woche der Sommerferien eine ganze Woche vielfältige Kunst-Aktionen im Kulturzentrum Kapuzinerkloster in der Cochemer Oberstadt.

Das Programm umfasst viele Kurse für Kinder und Jugendliche von der „Technik des Siebdrucks“ über „Digitale Fotobearbeitung“ bis hin zu Graffiti und Film.

Am Sonntag den **2. August 2015 um 15 Uhr** werden dann in einer Ausstellung die entstandenen Arbeiten präsentiert. Teilnehmer, Eltern und Interessierte sind herzlich willkommen, der Eintritt ist frei. www.jukusch.org

IMPRESSUM

LAG Soziokultur & Kulturpädagogik e.V.
Koblenzer Str. 38, 56112 Lahnstein
Die LAG ist Träger des Kulturbüro Rheinland-Pfalz, www.kulturbuero-rlp.de

Mitglied in: Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) und Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen (BJKE)

**Vielfalt.**
Aus Prinzip.
Soziokulturelle Zentren
in Deutschland

Was zählt!? Soziokulturelle Zentren in Zahlen 2015

Ja, was zählt? ... könnte man fragen angesichts der Zahlen und Ergebnisse der neuen Bundesstatistik der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren, die alle zwei Jahre erhoben und herausgegeben wird:

Wieder können wir feststellen, dass soziokulturelle Einrichtungen und Kulturinitiativen viele Menschen landauf, landab mit ihrem Angebot erreichen: Insgesamt 13,5 Millionen Menschen bundesweit, die pro Jahr die 86.000 Veranstaltungen besuchen oder an den 250.000 kontinuierlichen Angeboten teilnehmen. Geleistet wird dies von 23.000 Menschen, die aktiv in soziokulturellen Zentren mitwirken. 14.000 von ihnen engagieren sich ehrenamtlich – also über 50%! 2.000 Festangestellte (also weniger als 10%) arbeiten trotz gesunkener Personalkostenförderung zunehmend in Vollzeit und unbefristet. Aber nur ein Fünftel der Einrichtungen kann den Mitarbeiter/-innen tarifgerechte Gehälter zahlen.

So muss weiterhin konstatiert werden, dass die Rahmenbedingungen der Einrichtungen kontinuierlich schlechter werden, obwohl in „Sonntagsreden“ und „Jubiläumsgrußworten“ o.ä. immer wieder auf die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Kulturarbeit hingewiesen wird. Lediglich 30 Prozent ihrer Einnahmen stehen als institutionelle und 22 Prozent als zweckgebundene Förderung zur Verfügung. Demzufolge müssen soziokulturelle Zentren 48 Prozent ihres Finanzbedarfs selbst erwirtschaften.

In Rheinland-Pfalz sind es sogar über 60 %, die die Zentren und freien Kulturinitiativen selbst erwirtschaften – 45% über Eintrittseinnahmen und 16 % über Spenden und Sponsoring (sind doch hier lediglich 19% der Einnahmen institutionell gesichert und weitere 20% als Projektmittel). Dies liegt beides über dem Durchschnitt der Bundesauswertung. „Not macht erfinderisch“, kann man da sagen, oder „wenn man den Brotkorb hoch hängt, müssen sich die Betroffenen halt recken!“ Denn der Brotkorb der Landesförderung hängt für die freie Kulturarbeit ziemlich hoch. Zwar ist der Haushaltstitel, aus dem die Soziokultur gespeist wird, 2012 um 100.000 € (immerhin ca. 5%) erhöht

worden, von denen 45.000€ auch bei den soziokulturellen Einrichtungen ankamen, aber dies war nach über 10 Jahren Stagnation weniger als der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Im Zeitraum von 2001 bis 2014 (!) ist die Förderung der soziokulturellen Einrichtungen um sage und schreibe 7,5% gestiegen, bei einer – im selben Zeitraum – Inflationsrate von fast 22%, Steigerung

der Kulturausgaben in Rheinland-Pfalz um fast 22%, Steigerung des Landeshaushaltes um ca. 31%, Steigerung des Titels, aus dem die Soziokultur gefördert wird, um ca. 64%.

Wie fängt die Soziokultur im Lande das auf, muss man sich fragen: durch eine Steigerung der Aktivitäten und Umsätze um fast 70%. Hier ist allerdings das Ende der Fahnenstange erreicht. Ein prozentual Weniger an Förderung kann nicht auf Dauer durch ein Mehr und Mehr an Aktivitäten ausgeglichen werden.

Es ist die freie Kulturarbeit, die **kulturelle Angebote in den ländlichen Regionen** entwickelt und aufrecht hält, sich vernetzt und niederschwellig ansetzt. Gut 230.000 Menschen nahmen 2014 die ca. 2.000 Angebote wahr, davon ein großer Anteil Kinder und Jugendliche. In Rheinland-Pfalz erreicht die freie Kulturszene mit ihren Angeboten Menschen, die sonst von kulturellen Angeboten oft nicht angesprochen werden, durch ihre Arbeit im ländlichen Raum bzw. in kleinen Kommunen, den alltäglichen inklusiven Ansatz, wie auch durch verschiedenste **interkulturelle kooperative Angebote**. Das heißt, hier sind schon Themen vorweggenommen, die zum Teil erst jetzt verstärkt auf die Tagesordnung kommen.

Die sich trotzdem kontinuierlich ver-



schärfenden Rahmenbedingungen einer gesellschaftlich relevanten Kulturarbeit erfordern dringend der Analysen und Auseinandersetzung sowie gezielte Maßnahmen. Bereits in den Handlungsempfehlungen der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Kultur in Deutschland“ 2007 war die Aufforderung an Bund, Länder und Kommunen enthalten, die **Soziokultur als eine zeitgemäße kulturelle Praxis zu sichern**, zu entwickeln und entsprechend ihrer gesellschafts- und kulturpolitischen Dimension zu fördern!

Der anstehende **Generationenwechsel** in den Einrichtungen bringt dieses Thema der prekären Absicherung der Akteure noch einmal deutlich ins Licht. Die junge Generation ist nicht in diesem Maße bereit, sich selbst auszubeuten bzw. sich nach dem Brotkorb zu recken. Sie haben die Wahl, welchen gut bezahlten Job sie nehmen, da sie ja „Mangelware“ sind. Also tun wir was, bevor es zu spät ist – denn ist die Tür einer Einrichtung einmal geschlossen, so lässt sich das nicht so einfach wieder rückgängig machen.



Kulturspaziergang gegen TTIP

Dem Aufruf des Deutschen Kulturrat, am 21. Mai, dem Tag der Kulturellen Vielfalt, aktiv gegen TTIP zu werden, sind auch Künstlergruppen aus der Metropolregion Rhein-Neckar gefolgt. Rund 150 Aktive und Unterstützer der Kulturszene haben sich am 21. Mai 2015 in Ludwigshafen zu einem Kulturspaziergang nach Mannheim getroffen. Um auf die Konsequenzen des Freihandelsabkommens TTIP aufmerksam zu machen, haben die Mannheimer Künstlergruppe „Zeitraumexit“ und der Verein Kultur-Rhein-Neckar aus Ludwigshafen

gemeinsam die Idee entwickelt. Sie sehen durch das Freihandelsabkommen auch die öffentliche Förderung kultureller Institutionen und Projekte in Gefahr. Auch das mobile Kinder- und Jugendtheater KITZ aus Ludwigshafen und Mitglieder von Chawwerusch aus Herxheim nahmen an dem eher fröhlichen Spaziergang zum ernstesten Thema teil – mit Musik, Gesang, kleinen Szenen und Tanzeinlagen. Studenten der Theaterakademie zeigten ihren Protest in einer Performance. „Kultur ist keine Ware, die man verscherbeln kann ...“

spazierten laut singend Mitsstreiterinnen von „KulturQuer – QuerKultur“ mit. Die Abwesenheit der Kulturschaffenden der großen staatlichen Kulturinstitutionen fiel auf, dämpfte die gute Stimmung aber nicht.

Die Aktion endete auf dem Mannheimer Schillerplatz. Kabarettist Einhart Klucke machte bissige Witze. Direkt neben dem in eine ungewisse Ferne deutenden steinernen Schiller spielte ewo, das Kleine Elektronische Weltorchester die „Moritat von Mackie Messer“.

www.kulturrheinneckar.de

Abschlussfest des Kita Kunst Karussells der Kunstwerkstatt Bad Kreuznach



Das „Kita Kunst Karussell“ ist ein Projekt der Kunstwerkstatt Bad Kreuznach in Kooperation mit neun Kitas, das durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“ über das Programm „Künste öffnen Welten“ der BKJ finanziert wird.

Im Kita Kunst Karussell besuchen

die Vorschulkinder der Kitas ein Angebot, das aus vier Kursen besteht: Werken, Malen und Zeichnen, Trickfilm und Tanzen. Jede Kita-Gruppe durchläuft diese vier Kurse und jeder dieser vier Kurse läuft über zehn Wochen. Sie sind zeitlich so geschaltet, dass alle Kita-Gruppen wöchentlich einmal die Kunstwerkstatt besuchen, aber alle in einem anderen Kurs, so dass nach vierzig Wochen alle Kitas alle Kurse besucht haben. Zum Jahresabschluss fand nun am 10. und 11. Juli ein großes Fest im PUK, dem Museum für Puppentheaterkultur in Bad Kreuznach statt. Zahlreiche Kinder, Eltern und Erzie-

herteams der Kitas waren der Einladung gefolgt und besuchten die Veranstaltung. Im INSTALL-Tippizelt konnten Exponate aus den Kursen „Werken“ und „Malen und Zeichnen“ betrachtet werden. Im Theatersaal des PUK wurden im Anschluss alle acht entstandenen Trickfilme gezeigt. Danach begeisterten die Kinder einer Kindertagesstätte mit ihrem Tanz die Besucher.

Kinder und Eltern waren eingeladen, in Workshops das auszuprobieren, was die Kinder im Lauf des Jahres kennen lernen konnten: Filzen, Malen, Trickfilm und Tanz auf der Wiese vor dem PUK.

Das Ambiente im und rund um das PUK hat sehr zum Gelingen des Fests beigetragen. Viele Eltern wurden auf diesen wunderbar magischen Ort aufmerksam und zeigten sich begeistert von dieser Einrichtung und der gemeinsamen Veranstaltung.

www.kunstwerkstatt-kh.de

Kindergarten „Pustebume“ zu Gast in der Jugendkunstschule Altenkirchen

Eine ganz besondere Kunstausstellung gab es im gut besuchten Atelier der Jugendkunstschule am 10. Juli zu bestaunen. „Kultur macht stark!“, so Axel Weigend, der Leiter der Einrichtung in seiner Begrüßung an das zahlreiche Publikum – und er wollte damit nicht bloß den Titel des Förderprogramms kund tun. Claudia Müller und Corinna Sempf können dies als begleitende Erzieherinnen nur bestätigen. Sie haben die Kinder an den vielfältigen Herausforderungen wachsen sehen.

In der Kunstschule erwarteten sie die Dozenten Kirsten Howind-Vieregge und Peter Wesselmann mit Farben und Tönen und gemeinsam erforschten sie das Farbenland. Rot, Gelb, Orange wurden mit allen Sinnen gespürt, es wurde sogar Essen in den betreffenden Farben gereicht. Immer mit dabei der schwarze Ra-ra-rabe vom Farbenlied, der die Kinder während des ganzen Projektes begleitete. Der Rabe war es dann auch, der die tragende Rolle in der Aufführung der Improvisations-Theatergruppe „Ge(h)

spielen“ inne hatte, von Farbe zu Farbe flatterte und dabei viel erlebte.

Als Programmpartner des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) fördert die BKJ Bildungsbündnisse auf lokaler Ebene, in denen Akteure Kultureller Bildung mit Kitas und Schulen kooperieren. In Altenkirchen brachten sie nun Jugendkunstschule, Kindergarten und Kinder Action e.V. schon zum zweiten Mal erfolgreich zusammen.

www.jugendkunstschule-altenkirchen.de

Kurz & knapp

FSJ und dann?

In der Zusammenarbeit zwischen dem Kulturbüro Rheinland-Pfalz und einem Projekt an der Hochschule Koblenz ist zwischen Juli 2014 und Dezember 2015 die Umfrage „Stimme nutzen! – Aktiv sein auch als Alumni“ entstanden. Diese wurde an insgesamt 1737 ehemalige FSJler und BFDler verschickt. Bei einer Beteiligung von 27% kann definitiv von einem Erfolg gesprochen werden. Ziel der Umfrage war es, Erfahrungen der FSJler während ihres Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) bzw. eines Bundesfreiwilligendienstes (BFD) festzuhalten, um die aktuellen FSJ/BFD-Konzepte (z.B. Schwerpunktsetzungen) weiterzuentwickeln.

Bei den Ergebnissen fallen zwei Werte besonders auf. Zum einen gaben mehr als 30% der Befragten an, ehrenamtlich engagiert zu sein, zum Teil in ihrer alten Einsatzstelle. Zum anderen waren lediglich 2% aller FSJler im direkten Anschluss an das Freiwillige Soziale Jahr arbeitssuchend. Ein Schlüssel hierfür mag sicher auch darin liegen, dass laut Umfrage knapp 60% der Ehemaligen das FSJ bei der Berufswahl geholfen hat.

Redaktionssitzung der SOZIOkultur in Freinsheim

Für die Akteure der Soziokultur und kulturpolitisch Aktive ist die Verbandszeitschrift SOZIOkultur ein wichtiges Medium zum Austausch und zur Information.



Sie berichtet über Entwicklungen und Projekte in den einzelnen Bundesländern und in der Kulturpolitik auf Bundesebene, regelmäßig richtet sie ihren Blick auf europäische Entwicklungen. Sie informiert über Prinzipien, Praxis und Perspektiven soziokultureller Arbeit und lässt sowohl PraktikerInnen aus der Soziokultur als auch AutorInnen aus (Kultur-) Politik und (Kultur-) Wissenschaft zu Wort kommen. Auf Anregung des Redaktionsmitgliedes Eleonore

Hefner fand die jährliche Klausur der Redaktion vom 1.-3. Juli 2015 im pfälzischen Freinsheim statt. Aus der Geschäftsstelle der Bundesvereinigung Soziokultu-

reller Zentren in Berlin sowie aus den Landesverbänden Brandenburg, Thüringen, Baden-Württemberg, Hamburg und Nordrhein-Westfalen waren die Redaktionsmitglieder angereist. Drei Tage beriet das Team über die vier Ausgaben der Soziokultur 2016:

1/2016 Flüchtlinge - Flüchtlinge verändern unsere Gesellschaft und sind längst soziokulturelle Akteure. Von allgemeinen Perspektiven und Chancen in der Soziokultur. Ein Heft nicht über,

sondern mit Flüchtlingen. 2/2016 Europa Erben - Aktuelle Entwicklungen zeigen: Europa steht auf dem Prüfstand – politisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich. Inwieweit beeinflusst das die Bereitschaft, das Erbe Europa anzunehmen? Wie kann die Soziokultur europäische Vielfalt leben und gestalten? 3/2016 Ökonomie / Alternative Finanzstrategien - Soziokultur stellt sich wichtigen gesellschaftspolitischen Aufgaben. Trotz öffentlicher Förderung ist die Situation oft prekär. Alternative Finanz- und Strukturformen eröffnen neue Handlungsspielräume.

4/2016 Kreativer Widerstand - Soziokulturelle Akteure setzen sich wieder zunehmend mit politischen Themen auseinander. Sie nehmen kreativ Einfluss auf den gesellschaftlichen Diskurs und auf Aktionen zu aktuellen Fragen. Zu welchen Themen, mit welchen Partnern und in welchen Formen geschieht das?

Für diese Themen werden nun Beiträge gesucht, wer etwas beitragen möchte, kann sich gerne an eleonore.hefner@kulturrhein-neckar.de wenden.

„Literarische Lese“ Freinsheim

Von Eleonore Hefner

Seit 2010 findet im pfälzischen Städtchen Freinsheim das ländliche Literaturfestival „Literarische Lese Freinsheim“ statt. Unterschiedlichste Formate der Literaturvermittlung finden sich im Veranstaltungsprogramm, partizipative Projekte („JedeR ist ein DichterIN“) gehören zum Konzept. 2015 wurde Literatur in einer Rauminstallation erfahrbar. Die Idee und das Grobkonzept des Projektes stammen von Kultur Rhein Neckar e.V. (KRN) in Ludwigshafen, entwickelt wurde das Konzept im Dialog mit einer Künstlergruppe und den Lehrerinnen und SchülerInnen der Grundschule Freinsheim. Zudem haben sich Bewohnerinnen der Seniorenresidenz Haus Nikolaus und eine Gruppe von Flüchtlingen aus Syrien und dem Senegal eingebracht.

Ausgangspunkt für die diesjährige Lese war Annette Pehnts Erzählung „Lila und die Erfindung der Welt“, die sie im Auftrag des Südwestfunks zu den „Fünf Pré-

ludes“ von Claude Debussy geschrieben hat. Iwona Nadolna-Grönhagen hat Handreichungen für den Bau von Figuren und ein künstlerisches Konzept für die

Raumgestaltung erarbeitet. Rainer Grönhagen rückte alles ins „rechte Licht“. Der Künstler Oleg Korchagin malte „fernste Fernen und höchste Höhen“, Olga Ego-

rova und Ulrich Thul gestalteten den „Baum der Realität und der Fantasie“. Weitere freiwillige Helfer engagierten sich beim Aufbau im Raum, bauten u. a. eine Kuschelepore und einen Baum aus Tetra-Verpackungen usw. Für die gesamte Installation wurde vor allem Recycling-Material verwendet.

Die Kinder der Hermann Sinsheimer Grundschule in Freinsheim haben in unterschiedlichen Prozessen der Auseinandersetzung und Umsetzung „Lilas Welt“ erfahren und mit erfunden - gedichtet, gemalt und gebastelt. Senioren und Flüchtlinge halfen ihnen, die Rauminstallation zu bevölkern. So wie Lila zwischen Mittagessen und Abendbrot ihre Welt erschafft, erschu-

fen Kinder, Senioren, Flüchtlinge seltsame Wesen wie die Fingerlinge und Zimticken, bauten sich Freunde wie den Schlendrian, aber auch so nervige Gestalten wie den Rechthaber, oder so ambivalente Persönlichkeiten wie den Weltenbummler, bevölkerten diese Welt mit Hatze und Klimpertschak. Eine Kindergruppe steuerte fantastische Erfindungen bei: eine Fantasie-Reise-Maschine, eine Essensmaschine, einen Aufräumroboter oder Zuckerwattewolken.

Während der „Literarischen Lese Freinsheim 2015“ war der Literaturraum als begehbare Installation mit Hörstationen ein Ort, an dem man Literatur mit allen Sinnen erleben konnte - zum Begehen, Bestaunen, zum

Hören, zum Zeichnen, zum Träumen, zum Schmecken und Fühlen.

Der besondere Reiz der Rauminstallation bestand im Zusammenwirken der Originalität der kindlichen Kreativität und mit der Kreativität der Künstler. Die Schüler, die Senioren und Flüchtlinge besuchten Lilas Welt mehrmals, gemeinsam mit der Schule, mit den Eltern oder auch allein. Sie waren alle sehr beeindruckt, wie all das, was sie gemacht hatten, in dem größeren und gestalteten Rahmen wirkte. Touristen kamen zufällig, andere Besucher aus dem Ort und der Region kamen gezielt, um zu sehen, zu hören, zu staunen und die besondere Stimmung zu genießen.

www.kulturrheinneckar.de

Mit Kreativität zum Cola-Auto

Kinder dürfen sich im Kulturhaus „Pablo“ künstlerisch austoben

Klobürsten, Fliegenklatschen, Kronkorken, Kastanien, bunter Bast und ein Toaster: Im Kulturhaus „Pablo“ können die Kinder vor allem mit Farben, Pinseln und Ton kreativ werden. Danilo und Jonathan zeigen, dass ein Fleischklopfer nicht nur zum Fleischklopfen gut ist: Mit Schmackes schlagen die beiden Jungs auf Ton ein und verpassen ihm ein interessantes Muster. Kronkorken werden bei ihnen zu Blaulichtlampen und zur Dekoration. Noch tüchtig rote Farbe drauf und fertig ist das Cola-Auto! Auf das ist Jonathan sehr stolz.

Die Kinder sind zufrieden mit sich und ihren Kunstwerken. Bei „Pablo“ wird ihnen nichts vorgeschrieben. Nur das Tun zählt und die eigene Fantasie. Die Mädchen und Jungen können sich frei im Atelier bewegen und sich die Zutaten für ihre Werke zusammensuchen. Mareile F. Martin, die das Kulturhaus leitet, und die übrigen acht Kursbegleiter geben lediglich Anregungen. Kursbeleiter ist für Martin ein wichtiger Begriff – die „Bestimmer“ sind nämlich ganz klar die Kinder.

Eine Kursstunde beginnt immer in der Erzählecke. Heute liest Mareile F. Martin eine Geschichte vom Schäfchenzählen, bei der die kleine Emma am Ende rückwärts zählen muss. Nur so kann die Geschichte ein gutes Ende finden. „Können wir rückwärts malen“, fragt Mareile F. Martin. Die Kinder überlegen. Ein mit Bleistift ge-

maltes Bild Strich für Strich wegradieren – das wäre möglich. Die Künstlerin hat noch eine Idee: Wie wäre es, ihren kaputten Toaster abzubauen? Oh ja! Drei Jungs machen sich mit Schraubenziehern ans Werk.

Kreativität zielt bei „Pablo“ nicht nur auf bildende Kunst. Deshalb gehören ins Atelier auch Musikinstrumente wie ein Xylophon oder ein Klavier. „Das ist gestimmt wie in einem Saloon“, sagt Mareile Martin im Scherz und



schlägt die Tasten an. Natürlich dürfen auch an die Kinder das Piano, wann immer sie wollen. Hinter dem ganzen Spaß steckt ein ernster Hintergrund mit dem sperrigen Ausdruck **ästhetische Frühbildung**. Sie dreht sich um Wahrnehmung. Wie ein Mensch sich selbst und seine Umwelt sieht, ist untrennbar mit seiner Sin-

neswahrnehmung verbunden, erklärt Mareile F. Martin. Darüber machen sich die Kinder natürlich keine Gedanken. Sie sind vollkommen bei der Sache und gehen ganz in ihrer kreativen „Arbeit“ auf. Paul und Alex klecksen Farbe aufs Papier und schieben die dickflüssige Masse mit Spachteln über ihre Blätter. Dass die Gouache-Farben an Händen und Kleidung landet, ist nicht schlimm. „das geht mit Wasser wieder weg“, beschwichtigt Martin.

Einfach die Kreativität ausleben – das kommt nach Meinung der Künstlerin im Schulunterricht zu kurz. **Persönlichkeit muss sich auch auf kulturelle Weise ausleben dürfen**, betont sie. Bildung bedeutet für sie nicht nur, möglichst viele Fakten im Kopf anzuhäufen und zielorientiert zu denken. „Pablo“ wollen dazu beitragen, dass jedes Kind auf seine Weise kreativ ist. Dadurch entwickle ich die Persönlichkeit, sagt sie.

Eine Erfolgsgeschichte ist der Fall der fünfjährigen Karin. Sie flüchtete mit ihrer Familie aus Syrien. Nur durch das Malen öffnete sich das schwer traumatisierte Mädchen wieder. „Das kreative Arbeiten hilft sehr beim Verarbeiten von Konflikten“, erläutert Martin.

www.kulturhaus-pablo-speyer.de

Text und Bild stammt in Auszügen aus „Domspitzen“, Stadtmagazin Speyer